

ES FÜGT SICH

Eine Begebenheit

Viktor Viemue

Es fügt sich

Eine Begebenheit

© 2026 Viktor Viemue

<https://viktor-viemue.com>

Alle Rechte vorbehalten

In einer ruhigen Straße in Bremen, irgendwann Mitte der siebziger Jahre, gab es zwei Dinge, die zuverlässig funktionierten: Der Müll wurde dienstags abgeholt, und Herr Kruse trat jeden Morgen um Punkt sechs Uhr in den Vorgarten hinaus und betrachtete seine Gartenzwerge. Kruse war ein Mann der Ordnung. Sieben Kinder, ein Reihenhaus, und einen der wenigen noch vorhandenen Vorgärten.

Der Vorgarten war nicht groß, aber ausreichend. Die Figuren standen in einer Ordnung, die weder streng noch zufällig wirkte.

„Guten Morgen, meine Lieben“, begrüßte er seine Zwerge leise. Und er hätte schwören können, dass einer von ihnen ein kleines bisschen zurück nickte. Dann ging er prüfend an ihnen vorbei, rückte vereinzelt einige der Figuren zurecht, und es schien, als ob er mit ihnen plauderte.

Nebenan wohnte Herr Berger. Er war Geschäftsmann, im Import/Export tätig, viel unterwegs und hatte wenig Zeit für Vorgärten und Gartenzwerge. Dinge kamen und gingen bei ihm in Paketen und anderen Versandstücken.

Berger saß am Abend in seinem Arbeitszimmer vorm tickenden Fernschreiber, als es an der Tür klingelte. Es war ein Freund von ihm, ein Architekt, der gelegentlich vorbeikam, ohne besonderen Anlass. „Schön, dass du vorbeischaust“ begrüßte ihn Berger.

„Ich habe noch zu tun. Leistest du mir Gesellschaft?“

„Kein Problem.“

Berger bediente weiter den Fernschreiber.

„Was sind das für Sendungen?“ fragte ihn sein Freund, als er den Stapel von Päckchen, Kartons, Versandtaschen und Beuteln auf dem Tresen sah.

„Es sind alles unverlangte Warenproben. Ich habe sie mir noch gar nicht angeschaut“, antwortete Berger.

„Wenn du Lust hast, kannst du sie öffnen und auspacken“, ermunterte er ihn.

Beim Anblick des Inhalts eines Päckchens aus Hongkong kam dem Architekten eine zündende Idee. Er befreite behutsam eine kleine Figur aus der Verpackung, umschloss sie mit der Hand und ging zu seinem Freund:

„Hier, schau mal“. Er öffnete seine Hand, und ein winziger Gartenzwerg strahlte sie an.

Berger schüttelte mit dem Kopf: „Unbrauchbar“, sagte er.

Der Architekt hörte nicht zu.

Er stellte den kleinen Zwerg aus Ton auf den Tisch und verblüfft wickelte er einen Knirps nach dem nächsten aus der Schachtel. Nach kurzer Zeit hatte er über ein Dutzend sehr kleiner Zipfelmützenträger in einer Reihe aufgestellt, verschob sie und drehte einzelne leicht.

Sie waren nicht schlecht gemacht.

Im Gegenteil.

Die handbemalten Figuren verrieten etwas Eigenartiges mit einem Gesichtsausdruck, als verbargen sie ein Geheimnis.

Der Architekt trat einen Schritt zurück und schwieg.

Dann lächelte er.

„Unbrauchbar? Das ist eine Frage der Umgebung“, sagte er.

Berger sah ihn an.

„Aha.“

Der Architekt trat noch einmal zurück.

„In der richtigen Konstellation funktioniert das“.

Nach einer kurzen Pause sah er auf.

„Dein Nachbar.“

Berger folgte seinem Blick.

„Kruse?“

Der Architekt nickte. „Der hat doch die großen.“

Berger sagte nichts.

Der Architekt nahm einen der irdenen Zwerge, hielt ihn in Gedanken neben einen größeren.

„Das ergänzt sich“, bemerkte er leise.

„Das machen wir nicht“, sagte Berger.

„Ich schon“, bemerkte der Architekt.

Berger sah ihn länger an. Dann schüttelte er den Kopf.

„Das können wir ihm nicht antun.“

„Warum nicht?“ Der Architekt lächelte. „Es sind nur Gartenzwerge.“

„Das sind sie eben nicht“, bemerkte Berger, ging zum Fenster und sah hinüber zum Nachbargarten. „Der geht jeden Tag in der Früh raus, noch vor der Arbeit. Dann schaut er nach den Zwergen, nicht einfach so, sondern wie einer, der nach dem Rechten sieht.“

Der Architekt hob leicht die Augenbrauen:

„Dann wäre Unordnung tatsächlich grausam.“

Berger nickte.

„Also gut“, sagte er. „Aber nur, wenn es sich fügt und es müsste ordentlich sein.“

„Selbstverständlich“, grinste der Architekt.

Der Plan war so absurd, dass die Freunde laut loslachten.

„Heute Nacht, wenn alles schläft, ziehe ich die Sache durch.

Ein „Ein-Mann-Kommando“ für eine Zwergen-Invasion der Sonderklasse.

Du wirst morgen früh deinen Augen nicht trauen“, versprach der Architekt.

Im Nachbarhaus erloschen die Lichter.

Kurz Zeit später schlich Bergers Freund hinüber. Der Zaun zwischen den Grundstücken war niedrig genug, um als Grenze zu gelten, aber nicht hoch genug, um einen entschlossenen Architekten aufzuhalten.

Er brauchte Kruses Garten nicht zu betreten.

Im Schein der Straßenlampen begann er, leicht über den Zaun gebeugt und mit der Sorgfalt eines Mannes, der gewohnt war, Proportionen nicht dem Zufall zu überlassen, die kleinen Figuren zwischen die großen zu setzen.

Hier eine neben den Fliegenpilz unter den Büschen.

Dort zwei an den Rand des Beetes neben der alten Gießkanne.

Eine etwas zurückgesetzt, damit die Gruppe nicht überladen wirkte.

Er trat immer wieder einen Schritt zurück, prüfte Linien, Abstände, Gesamtwirkung.

Verschob, korrigierte, setze neu.

Die letzten zwei fröhlich winkenden Zwerglein setzte er in die Schubkarre des Zwerges mit der Lederschürze und der Spitzhacke.

Als er fertig war, standen die kleinen Zwerge zwischen den großen, als hätten sie dort von Anfang an hingehört. Er blieb noch einen Moment stehen, betrachtete das Ganze und nickte.

Am frühen Morgen bezogen Berger und der Architekt im ersten Stock Stellung am halbgeöffneten Fenster. Die beiden traten hinter den Vorhang. Gerade weit genug, um selbst unsichtbar zu bleiben und dennoch keinen entscheidenden Moment zu versäumen.

Punkt sechs Uhr trat Kruse wie gewöhnlich vor die Tür.

Der Morgen war noch unentschlossen. Blasses Licht lag über der Straße.

Er blieb stehen.

Er sagte nichts.

Nicht sofort.

Sein Blick glitt über die vertrauten Figuren, prüfte wie immer Haltung, Abstand, Gesamtwirkung.

Dann runzelte er die Stirn.

Er trat näher.

Noch einen Schritt.

Noch einen.

Zwischen den großen Zwergen wahrte er kleinere.

Nicht einen.

Nicht zwei.

Mehrere.

Sie waren sorgfältig eingefügt, als hätte sich über Nacht etwas ereignet, das zwar vollkommen unerklärlich war, aber erstaunlich ordentlich.

„Das... das kann doch nicht...“

Er wirbelte herum, riss die Haustür auf und rief in den Flur:

„Aufstehen! Alle! Sofort!“

Im Haus entstand vielstimmiges Rumoren. Lichter gingen an. Türen schlugen zu.

„Was ist den passiert?“, hörte man seine Frau.

„Kommt raus!“ rief Kruse. „Schnell!“

Wenig später stand die gesamte Familie im Vorgarten: Frau Kruse im Morgenmantel, zwei der Kleineren barfuß, eines im Pullover verkehrt herum angezogen, die Größeren noch halb im Schlaf.

„Was ist denn?“, fragte einer

Kruse trat einen Schritt zur Seite.

Mit einer Feierlichkeit, die sonst nur bei besonderen Anlässen in seine Stimme kam, sagte er:

„Schaut euch das an,“

Die Familie sah und schwieg.

Dann rief die jüngste Tochter:

„Die haben Kinder gekriegt“.

Es entstand jener seltene Moment, in dem selbst Erwachsene kurz überlegen, ob das völlig Unsinnige nicht womöglich die passendste Erklärung sei.

Frau Kruse zog den Morgenmantel enger.

„Also wirklich...“

Aber auch sie trat näher.

Die Kinder verteilten sich sofort zwischen Büschen und Zwergen, zählten, staunten und gaben ihnen Namen.

„Hier noch einer!“

„Da hinten auch!“

„Der ist ja winzig!“

Kruse stand mitten drin, und sah aus, als sei ihm über Nacht eine sehr persönliche Form von Gnade widerfahren.

„Sie haben sich vermehrt“, flüsterte er ehrfürchtig, „über Nacht...sie haben sich vermehrt.“

„Es fügt sich“, sagte er leise, ob zu sich selbst, zu seiner Frau oder zu den Zwergen, ließ sich nicht genau sagen.

Über die Angelegenheit wurde nie gesprochen. Es bestand kein Anlass.

Kruse hat nie erfahren, wer die kleinen Gartenzwerg zu den alten gestellt hatte.

Einige Tage später stand er im Garten, verschränkte die Hände auf dem Rücken und ließ den Blick über die Zwerge schweifen.
Es ließ sich nicht sagen, ob sich etwas verändert hatte.
Nur, dass es zunehmend schwerer fiel, sich zu erinnern, wie es vorher gewesen war.